



www.netzwerk-wissenschaftsmanagement.de

Herausforderungen im Kooperationsmanagement

Jahrestagung am 20. und 21. November 2014
Bayerische Akademie der Wissenschaften, München

DIE JAHRESTAGUNG

Bereits zum vierten Mal bietet das Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V. dem Berufsfeld Wissenschaftsmanagement in Form einer Jahrestagung eine Plattform, um dessen Entwicklung sowie die Festigung eines gemeinsamen Selbstverständnisses voranzutreiben.

Termin

20. und 21. November 2014

Tagungsort

Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAW)
Alfons-Goppel-Straße 11, 80539 München
www.badw.de

DER THEMENSCHWERPUNKT

Kooperationen sind das Mittel der Wahl, wenn es darum geht, Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zu beantragen, Ressourcen effektiver zu nutzen, standortübergreifende Studienangebote zu entwickeln oder sich mit externen Akteuren zu vernetzen, um Synergien zu nutzen und das eigene Potential zu stärken. Die stete Zunahme von Allianzen in Forschung, Lehre und im Servicebereich von Wissenschaftseinrichtungen wird durch Programme von Ministerien und Förderorganisationen befeuert, die Vernetzungen einfordern und mit Anschubfinanzierungen fördern. Kooperationen sind somit ein weit verbreitetes und politisch erwünschtes Instrument der Zusammenarbeit zwischen Organisationen der Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft.

Im Rahmen der Jahrestagung 2014 möchten wir uns daher mit aktuellen Kooperationskonzepten zwischen Universitäten, Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft befassen sowie bewährte Kooperationsinstrumente thematisieren. Die Diskussionen auf der Tagung sollen insbesondere folgenden Fragen nachgehen: In welchen Aufgaben- und Funktionsbereichen erfolgen Kooperationen? Welche Kooperationsformate existieren? Wie sollten Kooperationen »gemanagt« werden und von wem? Wann sind Kooperationen, die Hochschulen, Forschungs- und Fördereinrichtungen eingehen, erfolgreich? Welche Unterschiede im Kooperationsmanagement lassen sich identifizieren? Wie werden Ergebnisse aus systematischen Beobachtungen und Evaluationen von Kooperationen verwendet? Wie qualifizieren sich Wissenschaftsmanagerinnen und -manager für die komplexe Aufgabe des Kooperationsmanagements?

Am ersten Konferenztag werden Risiken und Chancen von Kooperationen und des Managements von Allianzen im Wissenschaftssystem skizziert und diskutiert. Am zweiten Konferenztag finden Foren, Thementische und Workshops statt, die die unterschiedlichen Facetten des Kooperationsmanagements in der Governance von Wissenschaftseinrichtungen, in Forschung und Lehre sowie im Servicebereich erörtern. Anhand von Fallbeispielen aus dem beruflichen Alltag von Wissenschaftsmanagerinnen und -managern sollen optimierende Bedingungen, Konfliktlagen, und geeignete Methoden der Steuerung von Projekt-, Netzwerk- und institutionalisierten Kooperationen im Wissenschaftssystem identifiziert, diskutiert und weitergedacht werden.

UNSERE PARTNER

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft



ACQUIN



PROGRAMM

20. NOVEMBER 2014

9:00 **Vorprogramm**

14:00 **Mitgliederversammlung
Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.**

16:30 **Kaffee und Registrierung**

17:45 **Begrüßung**

Begrüßung durch den Vorstand des
Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.
Dr. Andreas Mai

Grußwort des Präsidenten
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl-Heinz Hoffmann

PODIUMSDISKUSSION

18:15 **Lust oder Last. Kooperationen
in und zwischen Wissenschaftseinrichtungen**

Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschafts-
zentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin
für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der
Humboldt-Universität zu Berlin

Dr. Claudia Eckert, Leiterin des Fraunhofer-Instituts für
Angewandte und Integrierte Sicherheit (AISEC) und Inhaberin
des Lehrstuhls für Sicherheit in der Informatik an der Techni-
schen Universität München

Dr. Katharina Krause, Präsidentin und Professorin für
Kunstgeschichte der Philipps-Universität Marburg

Dr. Andre Schlochtermeyer, Abteilungsleiter Europa,
Europäische und internationale Zusammenarbeit, Projektträger
beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)

Dr. Martin Schulze Wessel, Sprecher des Internationalen
Graduiertenkollegs »Religiöse Kulturen im Europa des
19. und 20. Jahrhunderts« und der Graduiertenschule
für Ost- und Südosteuropastudien, Inhaber des Lehrstuhls
für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Ludwig-
Maximilians-Universität München

Moderation:
Dr. Jeanne Rubner,
Redaktionsleiterin Wissenschaft und Bildungspolitik,
Bayerischer Rundfunk

20:00 **Einführung in und Rundgänge durch
die Posterausstellung**

20:30 **Empfang und Networking**

21. NOVEMBER 2014

9:00 **Begrüßung**

VORTRAG

9:15 **Herausforderungen im Kooperationsmanagement**

Dr. Dagmar Simon, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozial-
forschung, Leiterin der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik

10:15 **Arbeitsession 1**

(mit drei parallelen Formaten: Forum – Open Space – Workshop)

FORUM 1

10:15 **Herausforderungen im Kooperationsmanagement**

Wissenschaftseinrichtungen und ihre Forscher leben von der
Kooperation mit Partnern. Die meisten wissenschaftlichen
Fragestellungen werden heute im Team bearbeitet. Damit rückt
die engere Zusammenarbeit mit internen und mit externen
Partnern in institutionalisierten Kooperationsprojekten stärker
in den Fokus. Die Zusammenarbeit, die meist Institutionen- und
Fächergrenzen überspannt, stellt alle Beteiligten vor neue
Herausforderungen. Diese Herausforderungen und mögliche
Handlungsoptionen sollen im Forum 1 herausgearbeitet werden.

Podiumsgäste:

Dr. Dagmar Simon, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozial-
forschung, Leiterin der Forschungsgruppe Wissenschaftspolitik

Vertreter der Siemens AG (angefragt)

Thomas Pieper, Projektträger Jülich

OPEN SPACE (RUNDE 1)

10:15 **Thementische**

THEMENTISCH 1

**Kooperationen zwischen Förderern und Geförderten – Heraus-
forderungen und Chancen im Wissenschaftsmanagement**
Uwe David, Dr. Markus Hesse, Dr. Felix Streiter

THEMENTISCH 2

Regionale Verbünde
Dr. Achim Wiesner

THEMENTISCH 3

**Kooperationen zwischen Zentrale/Dezentrale und zwischen
Fakultäten in Lehre und Qualitätsmanagement**
Patrick Hintze, Dr. Meike Vogel

THEMENTISCH 4

**Datenbasiertes Management von Ko-Publikationen
als Teil von Forschungsk Kooperationen**
Dr. Anita Dame, Günther Hansen, Dr. Jörg Hellwig

THEMENTISCH 5

**Gemeinsame Berufungen von Hochschulen
und Forschungsinstituten**
Dr. Jörn Hohenhaus, Dr. Ute Symanski

THEMENTISCH 6

**Nachwuchsförderung als Instrument der Kooperation zwischen
Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen**
Alice Hohn, Heidrun Schnitzler

WORKSHOP 1 (RUNDE 1)

10:15 **Niedersächsische Technische Hochschule (NTH)
und Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) –**

zwei regionale Hochschulallianzen im Vergleich

Dr. Dagmar Eberle, Dr. Gunter Friedrich, Birga Stender

WORKSHOP 2 (RUNDE 1)

10:15 **Kollegiale Fallberatung**

Dr. Agnes Derjanecz

12:00 **Mittagessen und Networking**

13:30 **Arbeitsession 2**

(mit drei parallelen Formaten: Forum – Open Space – Workshop)

FORUM 2

13:30 **Governance von Kooperationen
aus wissenschaftlicher Sicht**

Hochschulen und Forschungsinstitute werden schon immer
wesentlich durch interne und externe Kooperationen relativ
unabhängiger Wissenschaftler geprägt. Die gegenwärtige
»Institutionalisierung« von Kooperationen hat darüber hinaus
meistens das Ziel, die Leistungsfähigkeit und/oder Sichtbarkeit
der beteiligten Partner zu erhöhen. Wie kann aber diese Leis-
tung überhaupt gemessen und gesteuert werden?

Dieses Problem soll im Forum anhand der Beiträge von Wissen-
schaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert werden, die
aktuell an der Erforschung von Governanceprozessen wissen-
schaftlicher Einrichtungen arbeiten:

Governance of Research Organizations

Dr. Isabell M. Welpel, Technische Universität München,
Inhaberin des Lehrstuhls für Strategie und Organisation

Stefanie Ringelhan, PhD am TUM-Lehrstuhl
für Strategie und Organisation

Dr. Jutta Wollersheim, Postdoc am TUM-Lehrstuhl
für Strategie und Organisation

**Wie steuerbar ist akademische Leistung? Zum Einfluss von
Hochschulleitungen und zentralen administrativen Einheiten**
Dr. Fabian Hattke, Universität Hamburg

OPEN SPACE (RUNDE 2)

13:30 **Thementische**

THEMENTISCH 7

**Hochschulübergreifende Verwaltungskooperationen
erfolgreich umsetzen**
Dr. Harald Gilch

THEMENTISCH 8

**Kooperationsmanagement
– Interne und öffentliche Kommunikation**
Dr. Stefanie Rentsch, Dr. Tobias Wulf

THEMENTISCH 9

Berufsbild Wissenschaftsmanagement
Thomas Pieper

THEMENTISCH 10

**Qualitätssicherung von Forschungsk Kooperationen:
Evaluierung und strategische Entwicklung**
Dr. Ursula Mühle

THEMENTISCH 11

**Leibniz-Wissenschaftscampus
– ein regionales Kooperationsmodell**
Dr. Karin Effertz, Meike Romppel

THEMENTISCH 12

Arbeitskreis Internationales
Daniela Jänicke

THEMENTISCH 13

Regionalgruppenarbeit: Engagement vor Ort vernetzen
Fabian Heuel

WORKSHOP 3 (RUNDE 2)

13:30 **Führung mit besonderem Fokus auf Kooperationen**

Prof. Dr. Claudia Peus, Dr. Armin Pircher Verdorfer

WORKSHOP 4 (RUNDE 2)

13:30 **Organisation von Kooperationsprozessen:
Die gemeinsame Entwicklung von Studiengängen
in Verbundprojekten**

Dr. Marlen Arnold, Dr. Annika Maschwitz

15:30 **Resümee und Ausblick
auf die nächste Jahrestagung 2015 in Bochum**

15:45 **Verabschiedung**

durch den Vorstand des
Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.

THEMENTISCHE

THEMENTISCH 1

Kooperationen zwischen Förderern und Geförderten – Herausforderungen und Chancen im Wissenschaftsmanagement

Impuls und Moderation:
Uwe David, Deutsche Forschungsgemeinschaft
Dr. Markus Hesse, Stiftung Mercator
und Dr. Felix Streiter, Stiftung Mercator

Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Förderorganisationen kann unterschiedliche Gesichter haben: von einer neutralen, professionell distanzierten Antragsbearbeitung bis hin zu einer engen inhaltlichen Begleitung der Projektarbeit. Während der Kooperation entsteht oft ein enger Austausch zwischen Geförderten und Förderern, nicht nur auf Ebene der Wissenschaftler, sondern auch zwischen den Wissenschaftsmanagern. Förderorganisationen können durch diese Kontakte ihre Angebote besser auf die Bedürfnisse der Wissenschaft ausrichten und schneller neue Entwicklungen aufgreifen. Im Gegenzug erhalten Geförderte Einblicke in die Förderfähigkeit, die über das reine Prozesswissen teils deutlich hinausgehen. Ein enger Kontakt und eine gut eingespielte Kooperation können aber auch Nachteile entfalten: der Blickwinkel verengt sich, es können Befangenheiten entstehen, die Geförderten büßen möglicherweise Freiräume ein oder fühlen sich »kontrolliert«.

Ziel des Thementisches ist es, auszuloten, was sich Wissenschaftsmanager in Hochschulen und Förderorganisationen gegenseitig »zu bieten« haben. Nach einer kurzen Einführung von zwei unterschiedlich arbeitenden Drittmittelgebern – der DFG und der Stiftung Mercator – sollen beispielsweise folgende Fragen diskutiert werden: Wie können Kooperationen zwischen Förderern und Geförderten für beide Seiten sinnvoll und gewinnbringend gestaltet werden? Inwieweit ist eine enge Begleitung oder Steuerung von Drittmittelprojekten – über das übliche Controlling hinaus – wünschenswert und sinnvoll im Hinblick auf die Projektziele? Wo liegen die wesentlichen Vor- und Nachteile im Kooperationsmanagement? Welche Rolle kommt dabei den Wissenschaftsmanagern zu? Wo liegen die besonderen Herausforderungen und Chancen solcher Kooperationen?

THEMENTISCH 2

Regionale Verbünde

Impuls und Moderation:
Dr. Achim Wiesner, Universität Bremen

Regionale Verbünde umfassen in der Regel Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitäre Institute in unmittelbarer räumlicher Nähe. Die Institutionalisierung solcher regionalen Verbünde wird zuletzt verstärkt propagiert (Wissenschaftsrat) und in der Zukunft womöglich auch gefördert.

Unter regionalen Verbänden sollen hier Einheiten mit einer eigenständigen Governance-Struktur verstanden werden, in denen zumindest drei Institutionen bzw. drei Institutionentypen miteinander in mehreren Leistungsdimensionen (Forschung, Infrastruktur, Weiterbildung, Nachwuchsförderung etc.) kooperieren. Diese Verbünde können die gesamten Institutionen betreffen oder auch nur fachlich breit definierte Wissenschaftsbereiche.

Leitfragen für die Diskussion

Welchen Wert können solche Verbünde haben – jenseits dem, eine Beutegemeinschaft zu sein?

Können regionale Verbünde echte Synergien entfalten oder dienen sie allein der Effizienzsteigerung – sind sie Zugewinnsgemeinschaft oder Sparmodell?

Wie umfassend können und dürfen solche Verbünde sein – wo verläuft die Grenze zwischen gelingender Selbststeuerung und Selbstblockade?

Welche Formen können diese Verbünde annehmen – in rechtlicher Hinsicht, hinsichtlich der Entscheidungsprozesse?

Wie kann aus einer kurzfristigen, von rationalen Egoisten betriebenen Kooperation eine längerfristige und vertrauensbasierte Strategiegemeinschaft werden?

Was lehren bestehende Beispiele solcher Regionalverbünde?

THEMENTISCH 3

Kooperationen zwischen Zentrale/Dezentrale und zwischen Fakultäten in Lehre und Qualitätsmanagement

Impuls und Moderation:
Patrick Hintze, Universität Duisburg-Essen
Dr. Meike Vogel, Universität Bielefeld

Hochschulweite Reformvorhaben, wie die Einführung der Systemakkreditierung, die Implementierung von Campus-Management-Systemen oder die Umsetzung großer Drittmittelprojekte der Bund-Länder-Programme erfordern ein gutes Zusammenspiel von Hochschulleitung, Fakultäten und Verwaltung. Wissenschaftsmanagerinnen und -manager sind dabei häufig mit der Herausforderung konfrontiert, die Reformprojekte zu koordinieren, interne Kooperationen zu gestalten und die hierfür nötigen Aushandlungsprozesse zu begleiten. In dem Austausch des Thementisches wird es darum gehen, Praxisbeispiele zu diskutieren und die Erfolgsfaktoren bei der Entwicklung interner Kooperationsstrukturen zu identifizieren.

Leitfragen für die Diskussion

Wie muss eine erfolgreiche Projektarchitektur aussehen, um möglichst viele Beteiligte produktiv mit ins Boot zu holen?

Welche Rolle spielen Strategieprozesse bei der Gestaltung von Kooperationen und wie stehen sie zur Entwicklungsarbeit in einzelnen Projekten?

Welcher Grad von Beteiligung ist an welcher Stelle und welcher Phase zielführend und wo sind Entscheidungen der Leitungsebene gefragt?

Hängt der Erfolg von Kooperationen an den im Projekt/Prozess geschaffenen Strukturen oder an der in der jeweiligen Hochschule existierenden Kooperationskultur?

Wie stark lassen sich Kooperationen formalisieren oder wo sind informelle Strukturen zielführender, um Ziele zu erreichen?

Wo sind Kontrakte, Vereinbarungen und Berichte hilfreich – und wo laufen sie Gefahr, Flexibilität und Dynamik zu nehmen?

THEMENTISCH 4

Datenbasiertes Management von Ko-Publikationen als Teil von Forschungsk Kooperationen

Impuls und Moderation:
Dr. Anita Dame, Freie Universität Berlin
Günther Hansen & Dr. Jörg Hellwig, Elsevier Information Systems GmbH

Bibliometrische Analysen gewinnen zunehmend an Bedeutung für die Bereiche Forschungsstrategie, Forschungsevaluation und Internationalisierung an Universitäten und Forschungsinstitutionen. Für den Bereich (inter)nationale Forschungsk Kooperationen sollen im Rahmen dieses Thementisches die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten von Publikationsanalysen gezeigt und diskutiert werden. Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird am Beispiel eines Analyseinstruments (SciVal von Elsevier) erörtert, inwiefern Ko-Publikationen als Indikator von Forschungsk Kooperationen einer Universität/Forschungseinrichtung in die Entwicklung von Internationalisierungsstrategien oder Initiierung von Verbundprojekten einfließen können und welche Einsatzmöglichkeiten es in der Evaluierung solcher Partnerschaften gibt.

Leitfragen für die Diskussion

Möglichkeiten und Grenzen bibliometrischer Analysen im Kooperationsmanagement

Sinnvolle Anwendung einschlägiger bibliometrischer Parameter (h-index, JIF, FWCI)

Globaler Ausblick: Was machen andere Länder im Bereich Publikationsdaten-Analyse?

THEMENTISCH 5

Gemeinsame Berufungen von Hochschulen und Forschungsinstituten

Impuls und Moderation:
Dr. Jörn Hohenhaus, Universität zu Köln
Dr. Ute Symanski, hochschulcoaching, Köln

Das Instrument der gemeinsamen Berufung ist nicht nur laut einem Bericht der GWK von 2013 von immer höherer forschungs- und innovationspolitischer Bedeutung. Denn gemeinsame Berufungen ermöglichen in besonderer Weise eine Vernetzung der universitären und außeruniversitären Forschung und tragen so nicht zuletzt zum Abbau der oft beklagten »Versäulung« bei. Dies habe positive Effekte insbesondere auf die Steigerung der wissenschaftlichen Exzellenz der beteiligten Einrichtungen, auf die Entwicklung regionaler Kompetenznetzwerke und Cluster sowie auf die Promotions- und Nachwuchsförderung. So könnten die Hochschulen durch gemeinsame Berufungen ausgewiesene Forscherpersönlichkeiten für die Lehre gewinnen, während die Forschungseinrichtungen die Möglichkeit bekommen, Studierende und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in die Arbeit der Institute einzubinden. Gemeinsame Berufungen tragen damit zugleich unmittelbar zur Erreichung der Ziele des zwischen Bund, Ländern und Forschungseinrichtungen vereinbarten Pakts für Forschung und Innovation bei.

Leitfragen für die Diskussion

Welche Modelle gemeinsamer Berufungen gibt es?

Wann sind Kooperationen über gemeinsame Berufungen grundsätzlich sinnvoll?

Welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Modelle gemeinsamer Berufungen?

In welcher Berufungssituation bietet sich welches Modell an?

Wie verläuft der Prozess einer gemeinsamen Berufung?

Welche Inhalte sollten zwischen den beiden Kooperationspartnern unbedingt vorab vereinbart sein?

Welche typischen Schwierigkeiten rechtlicher oder tatsächlicher Art sind zu lösen?

Welche Modelle gemeinsamer Berufungen werden in Ihrer Institution angewendet?

Welches Modell hat sich in strategischer Hinsicht für Ihre Institution bewährt?

THEMENTISCH 6

Nachwuchsförderung als Instrument der Kooperation zwischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen

Impuls und Moderation:
Alice Hohn, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Heidrun Schnitzler, Freie Universität Berlin

Kooperationen eröffnen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen die Möglichkeit, Nachwuchsförderung gemeinsam zu gestalten. Immer wichtiger wird dabei die Qualifizierungsphase nach der Promotion. Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bieten sich hier in der Einrichtung gemeinsamer Nachwuchsgruppen und Juniorprofessuren, im Weiterbildungsbereich und in der institutionenübergreifenden Vernetzung von Postdoktorandinnen und -doktoranden. Kooperationen zwischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen erfolgreich zu gestalten, bedeutet aber auch, stets einen Ausgleich zu finden: zwischen den jeweiligen Interessen, Organisationsstrukturen und Finanzierungsmodellen der Institutionen, zwischen den strategischen Zielen der Leitungen und den forschungsgeleiteten Interessen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Leitfragen für die Diskussion

Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es zur Förderung von Postdocs? Wie lassen sich Kooperationen zwischen Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen erfolgreich gestalten? Welche Faktoren sind entscheidend? Worauf ist zu achten?

Können Kooperationsprozesse auch top-down initiiert werden? Oder braucht es immer erst konkrete bottom-up Initiativen aus der Forschung?

Stärken der Austausch und die gemeinsame Förderung von wissenschaftlichem Nachwuchs auch die institutionelle Kooperation?

THEMENTISCH 7

Hochschulübergreifende Verwaltungskooperationen erfolgreich umsetzen

Impuls und Moderation:
Dr. Harald Gilch, HIS-Hochschulentwicklung, Hannover

Angesichts knapper Kassen und zunehmender Aufgaben gibt es immer häufiger Überlegungen, an Standorten mit mehreren Hochschulen gemeinsame hochschulübergreifende Verwaltungsbereiche einzurichten. Hierfür gibt es verschiedene Abstufungen: Von einer gegenseitigen Unterstützung in Form von Amtshilfe über die gemeinsame Erledigung von bestimmten Aufgaben im Rahmen von Kooperationsverträgen und die Einrichtung von Servicecentern, die dann für zwei oder mehrere Hochschulen zuständig sind, bis hin zur Zusammenlegung von Verwaltungsbereichen oder gar der kompletten Verwaltung. Im Rahmen des Thementisches soll diskutiert werden, welche Modelle und Erfahrungen hierzu bereits vorliegen und welche Voraussetzungen notwendig sind, um Verwaltungskooperationen erfolgreich umsetzen zu können.

Leitfragen für die Diskussion

Welche Kooperationsmodelle für Hochschulverwaltungen liegen bereits vor und wie haben sich diese bewährt?

Welche Chancen können Verwaltungskooperationen für die beteiligten Hochschulen bieten, wo sind diese sinnvoll und wo liegen die Risiken?

Wie können Verwaltungskooperationen realisiert werden? Welche Voraussetzungen sind notwendig, um einen Kooperationsprozess erfolgreich zu gestalten?

THEMENTISCH 8

Kooperationsmanagement – interne und öffentliche Kommunikation

Impuls und Moderation:
Dr. Stefanie Rentsch, Forum Transregionale Studien Berlin
Dr. Tobias Wulf, Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland

Kooperation bedeutet vor allem Kommunikation. Von der Anbahnung der Kooperation, über deren Umsetzung bis hin zum Zwischen- und Abschlussbericht, in jedem Fall bedarf es einer erhöhten Kommunikationsbereitschaft und verschiedener Kommunikationswege.

Bei diesem Thementisch geht es dabei um zwei Aspekte der Kommunikation: Zum einen um die Kommunikation der institutionellen Kooperationspartner untereinander und zum anderen um die Außendarstellung der Zusammenarbeit, ihrer Arbeitsformen und Ergebnisse. Anhand konkreter Erfahrungen im Kooperationsmanagement am Beispiel von außeruniversitären Forschungsinstitutionen möchten wir über mögliche Kommunikationsmittel und -bedürfnisse diskutieren.

Leitfragen für die Diskussion

Welche Frequenz und Art von kooperationsinternen Meetings sind nötig?

Welche Hierarchieebenen betreffen Kooperationen, wie verlaufen hierbei unterschiedliche Kommunikationswege?

Wie kann die Kooperation nach außen kommuniziert werden?

Welche Rolle spielen die sozialen Medien für die Darstellung der Kooperation?

THEMENTISCH 9

Berufsbild Wissenschaftsmanagement

Impuls und Moderation:
Thomas Pieper, Projektträger Jülich

Auf der letzten Mitgliederversammlung 2013 hat unser Netzwerk den »Kodex für gutes Wissenschaftsmanagement« verabschiedet. Direkt im Anschluss regten die anwesenden Mitglieder eine Diskussion zu Selbstverständnis, Aufgaben und Arbeitsweise des Vereins an. Eine erste Diskussion fand im November 2013 im Rahmen eines Arbeitstreffens in Frankfurt am Main statt. Zur inhaltlichen Vorbereitung des Treffens steuerten eine Reihe von Regionalgruppen sowie einzelne Mitglieder schriftliche Diskussionsbeiträge bei. Ergebnis dieser Arbeit ist eine Synopse, die die wesentlichen Positionen aus dem Diskussionsprozess abbildet. Sie gibt Informationen zu einer möglichen Definition des Berufsbildes Wissenschaftsmanagement. Die Rolle des Vereins als Plattform der individuellen und institutionellen Vernetzung wird dabei ebenso beleuchtet, wie die Frage der Professionalisierung der Vereinsmitglieder oder der Struktur der Vereinsarbeit. Diese Themen möchten wir am Thementisch mit Ihnen vertiefen. Ziel der Arbeit ist, das Profil des Vereins weiter zu schärfen und dem neuen Vorstand eine Leitlinie an die Hand zu geben.

THEMENTISCH 10

Qualitätssicherung von Forschungs Kooperationen: Evaluierung und strategische Entwicklung

Impuls und Moderation:
Dr. Ursula Mühle, Technische Universität München

Die besten Forschungsfelder und Forschungs Kooperationen aufzubauen ist eine zentrale Zielsetzung von Universitäten und Hochschulen. Qualitätssicherungsprozesse im Bereich Forschung ermöglichen maßgeblich die Identifizierung und Fortentwicklung der besten Forschungsfelder und Forschungs Kooperationen. Ein wesentliches Instrument der Qualitätssicherung ist die Forschungsevaluation. Auf Basis einer Rückschau der vergangenen Leistungen werden im Evaluationsprozess der Status Quo bestimmt und die strategische Weiterentwicklung in Angriff genommen. Forschungsevaluationen weisen zumeist quantitative wie auch qualitative Elemente auf; in der Regel erstellen die Kooperationspartner einen Forschungs- oder Evaluationsbericht. Der Bericht bildet (oftmals zusammen mit einer Vor-Ort Begehung des evaluierten Kooperationsprojekts/-programms) die Grundlage für das informed peer review. Zu einer erfolgreichen Evaluation, die zu einer strategischen Umsetzung der Befunde führt, bedarf es: a) einer gut aufbereiteten Berichterstattung auf Basis ausgewählter Kennzahlen (Forschungs- und Kooperationscontrolling); b) der Auswahl von umsichtigen Experten; wie auch c) einer professionellen Leitung des Evaluationsprozesses.

Leitfragen für die Diskussion

Welche Arten von Forschungs Kooperationen gibt es überhaupt?

Was sind relevante Kennzahlen, um Kooperationen zu messen? Durch wen und wie werden diese Kennzahlen erhoben?

Wie können sich Forschungseinrichtungen an bereits bestehende bzw. in Entwicklung befindliche Datensätze anlehnen (z.B. Kerndatensatz Forschung)?

Welche Anforderungen stellen sich an Gutachter (Fachexperten), v.a. um interdisziplinäre Kooperationen bewerten zu können?

Welche Anforderungen müssen Wissenschaftsmanagerinnen und -manager mitbringen, die in diesem Bereich arbeiten?

Welchen Professionalisierungsbedarf gibt es?

THEMENTISCH 11

Leibniz-Wissenschaftscampus – ein regionales Kooperationsmodell

Impuls und Moderation:
Dr. Karin Effertz, Geschäftsstelle der Leibniz-Gemeinschaft, Berlin
Meike Romppel, Wissenschaftscampus Tübingen »Bildung in Informationsumwelten«

Leibniz-Wissenschaftscampi sind das zentrale Instrument der Leibniz-Gemeinschaft, die traditionell enge Kooperation ihrer Einrichtungen mit den Hochschulen zu thematisch getriebenen, regionalen Forschungsschwerpunkten auszubauen. Leibniz-Wissenschaftscampi integrieren die komplementären Expertisen von Leibniz-Einrichtungen und Universitäten und bergen das Potential regional verankerte, international sichtbare Cluster zu schaffen, die in die scientific community und in die Gesellschaft gleichermaßen wirken.

Vor dem Hintergrund einer Vielzahl erfolgreicher Kooperationen zwischen Leibniz-Instituten und Universitäten, wurde mit den Leibniz-Wissenschaftscampi ein Instrument geschaffen, das diesen Kooperationen einen angemessenen Rahmen bietet und die Kooperationsbeziehungen mittelfristig in regionalen Strukturen verankert. Im Jahr 2010 wurde mit der Pilotphase begonnen und der erste Leibniz-Wissenschaftscampus in Tübingen »Bildung in Informationsumwelten« ins Leben gerufen. Mit Stand Herbst 2014 gibt es sechs Leibniz-Wissenschaftscampi.

Leibniz-Wissenschaftscampi sind exzellenter Forschung verpflichtet, betten die Nachwuchsförderung in ihr Programm ein und geben der Kommunikation ihres Themas auch in die breitere Öffentlichkeit einen angemessenen Raum.

Best Practise-Beispiele und Herausforderungen aus den sechs bestehenden Leibniz-Wissenschaftscampi werden vorgestellt und dienen als Auftakt für die anschließende Diskussion.

Leitfragen für die Diskussion

Wie kann der erfolgreiche Transfer von Ergebnissen aus der Wissenschaft in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft erreicht und gemessen werden?

Welche spezifischen Rahmenbedingungen für Nachwuchsförderung und Karriereentwicklung können Wissenschaftscampi als regionale Kooperationsmodelle bieten?

Wie kann die Entwicklung des Standortes im Sinne einer Wissenschaftsregion unterstützt werden?

THEMENTISCH 12

Arbeitskreis Internationales

Impuls und Moderation:
Daniela Jänicke, Internationales Wissenschaftsmanagement, Hamburg

Das Netzwerk Wissenschaftsmanagement blickt auch über die Landesgrenzen hinaus. Im Rahmen der Arbeitsgruppe Internationales werden unterschiedliche Aspekte beleuchtet, die im Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Wissenschaftsaktivitäten stehen. Die Themenpalette ist vielfältig, denn Internationalisierung ist als Querschnittsaufgabe in nahezu allen Bereichen von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen anzutreffen: Internationalisierungsstrategien von Hochschulen, die europäische Hochschul- und Forschungslandschaft, internationale Forschungsprojekte und Hochschulpartnerschaften, Hochschulgründungen im Ausland sind einige Themen, mit denen wir uns beschäftigen wollen. Darüber hinaus organisieren die Mitglieder internationale study visits, um sich international auszutauschen. Die Inhalte und der Fokus der Arbeitsgruppe orientieren sich an den Schwerpunkten und Interessen der Mitglieder.

THEMENTISCH 13

Regionalgruppenarbeit: Engagement vor Ort vernetzen

Impuls und Moderation:
Fabian Heuel, Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Sankt Augustin

2020 ist das Netzwerk Wissenschaftsmanagement ...!? Eine Vision umzusetzen, ist in kleinen Schritten leichter. Die Gründung einer neuen Regionalgruppe, die Erstellung eines Leitfadens für study visits, Begrüßungspakete für Neumitglieder oder die Organisation von Begegnungen mit anderen Regionalgruppen – es gibt viele Ideen, was Regionalgruppen tun können. Ziel des Thementisches ist es, die aktuelle Regionalgruppenarbeit zu beleuchten und Entwicklungspfade für die nächsten Jahre aufzuzeigen. Am Ende des – auf funktionierende, motivierende und gute Praktiken ausgerichteten – Erfahrungsaustauschs sollen Maßnahmen und konkrete Teilprojekte in Arbeitspakete heruntergebrochen und Aufgaben verteilt werden. Die TOP 5 dieser Projekte sollen in den einzelnen Regionalgruppen und durch die Thementisch-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer bis zur nächsten Jahrestagung verwirklicht werden.

Leitfragen für die Diskussion

Wie können Mitglieder vernetzt arbeiten?

Was verbindet Mitglieder vor Ort?

Welche Angebote können Regionalgruppen machen?

Welche Werkzeuge können dabei unterstützen?

WORKSHOPS

WORKSHOP 1

Niedersächsische Technische Hochschule (NTH) und Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) – zwei regionale Hochschulallianzen im Vergleich oder »Zwischen den Stühlen ist auch noch Platz«

Impulsgeberin und Moderatorin:

Dr. Dagmar Eberle, Leiterin der Geschäftsstelle Mercator Research Center Ruhr (MERCUR)

Dr. Gunter Friedrich, Leiter Abteilung Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs, Ruhr-Universität Bochum

Birga Stender, Geschäftsführerin der Niedersächsischen Technischen Hochschule (NTH)

In den letzten Jahren haben sich vielfältige Modelle der Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftseinrichtungen in einer Region entwickelt. Zum einen vernetzen sich Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Zum anderen finden sich immer häufiger benachbarte Hochschulen zu Partnerschaften zusammen. Der Workshop stellt zwei dieser Hochschulverbünde vor:

Die Niedersächsische Technische Hochschule (NTH) ist eine Allianz der Technischen Universität Braunschweig, der Technischen Universität Clausthal und der Leibniz Universität Hannover. Gemäß dem Motto »Kooperation statt Konkurrenz« stimmen die drei Universitäten ihre Entwicklungsplanung in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern aufeinander ab, um die vorhandenen Kräfte zu bündeln und so die Effizienz in Forschung und Lehre zu verstärken. Das Besondere an der NTH: Sie hat selbst ebenfalls Universitätsstatus, ihre drei Mitgliedsuniversitäten sind aber weiterhin eigenständig.

In der Universitätsallianz Ruhr (UA Ruhr) arbeiten die Ruhr-Universität Bochum, die Technische Universität Dortmund und die Universität Duisburg-Essen strategisch eng zusammen. Unter dem Motto »gemeinsam besser« bietet die UA Ruhr vielfältige Möglichkeiten zur Forschungs-kooperation und -vernetzung, während die Studierenden von dem großen Lehrangebot profitieren. Das Mercator Research Center Ruhr (MERCUR), das 2010 von der Stiftung Mercator und der UA Ruhr gegründet wurde, unterstützt die Kooperation der drei Universitäten mit verschiedenen Förderprogrammen.

Der Workshop diskutiert die Modelle der NTH und der UA Ruhr. Gemeinsam wollen wir Vor- und Nachteile, Risiken und Chancen der beiden Ansätze herausarbeiten. Neben den strukturellen Fragen soll auch ein Blick auf die koordinierenden Funktionen der für die Allianzen tätigen Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager geworfen werden.

WORKSHOP 2

Kollegiale Fallberatung

Leitung:

Dr. Agnes Derjanecz

Der von einem Mitglied des Arbeitskreises Personalentwicklung angebotene Workshop richtet sich sowohl an Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die das Instrumentarium kennenlernen wollen als auch an solche, die bereits Erfahrung mit der Durchführung von Kollegialer Fallberatung haben. Es ist geplant, das Instrumentarium nach einer kurzen Einführung direkt zu erproben. Dafür brauchen wir: Fälle, die wir kollegial beraten können und Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die diese Fälle beraten möchten. Wer Lust hat, sich in einer aktuellen Frage oder in einem Anliegen beraten zu lassen, ist herzlich eingeladen, dieses Anliegen in den Workshop einzubringen. Die ideale Gruppengröße für eine Kollegiale Fallberatung sind 6-8 Personen. Wer ein Anliegen beraten lassen möchte, kann gern im Vorfeld Kontakt mit mir aufnehmen, um bestehende Fragen zu klären.

WORKSHOP 3

Führung mit besonderem Fokus auf Kooperationen

Impuls & Moderation:

Prof. Dr. Claudia Peus, Technische Universität München

Dr. Armin Pircher Verdorfer, Technische Universität München

Effiziente Führung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Teams ist ein zentraler Baustein jeder erfolgreichen Unternehmung. Der Führungsbegriff kann dabei breit gefasst werden. Neben der Anleitung eigener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird man ggf. selbst von der eigenen Führungskraft geführt. Gleichzeitig baut man Netzwerke zu Kolleginnen und Kollegen innerhalb und außerhalb der eigenen Organisation auf und möchte hier »auf Augenhöhe« Einfluss nehmen und gestalten. In allen diesen Bereichen geht es letztlich um eine konstruktive und effiziente Kooperation, um gemeinsam gesetzte Ziele zu erreichen.

Diese erfordert einiges an Können und Motivation, um den unterschiedlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Ziel dieses Workshops ist es, Impulse und praktische Handlungsstrategien zu vermitteln, durch die man funktionierende Führungsbeziehungen in alle Richtungen aufbauen kann.

WORKSHOP 4

Organisation von Kooperationsprozessen. Die gemeinsame Entwicklung von Studiengängen

Impuls & Moderation:

Dr. Marlen Arnold, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Dr. Annika Maschwitz, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Ausgehend von der Annahme, dass idealtypische, meist lineare Kooperationsmodelle (u. a. Staudt, 1992; Harland, 2002) der Dynamik von Kooperationsprozessen kaum Rechnung tragen, wurden im Rahmen einer qualitativen Interviewstudie Kooperationsprozesse im Bereich weiterbildender berufsbegleitender Studiengänge vertiefend betrachtet und analysiert. Durch die Verwendung einer systematischen und vereinheitlichenden Sprache (UML 2) konnten hierbei wiederkehrende Muster und Unterschiede in den Prozessen ausgemacht werden, die vor allem hinsichtlich des Aufbaus vom idealtypischen Modell abweichen. Diese Prozessverläufe und Muster in den Mittelpunkt stellend wird der Frage nachgegangen, wie und ob Kooperationen gestaltet werden können.

Leitfragen für die Diskussion:

Wer kann an Universitäten ein professionelles Kooperationsmanagement gestalten (Kompetenzen und Ressourcen)?

Wann lohnt sich ein professionelles Kooperationsmanagement? Wie ist das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen?

Gibt es an öffentlichen Universitäten die Bereitschaft und die Notwendigkeit eine »unternehmerische Kultur« zu entwickeln? Was spricht dafür, was spricht dagegen?

DANK

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Stifterverband für die deutsche Wissenschaft
Stiftung Mercator
Susann Morgner – www.congressa.de
Franziska Walther – www.sehenistgold.de

Regionalgruppe München:

Manuela Braun, Isolde von Bülow, Tina Kleine,
Sylvia Kortüm, Ursula Mühle, Elisabeth Schepers

Arbeitskreis Jahrestagung:

Matthias Braun, Jörg Brauns, Denise Feldner,
Andrea Frank, Daniela Jänicke, Andreas Mai,
Yvonne Puschatzki, Meike Quaas, Uta Saß,
Derk Schönfeld, Ute Symanski, Meike Vogel
... und allen Mitwirkenden

UNSER NETZWERK

Unser Selbstverständnis

Kompetenzen im Wissenschaftsmanagement sind vor dem Hintergrund der steigenden Komplexität der Steuerungs- und Verwaltungsprozesse in Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Wissenschaftseinrichtungen gefragt denn je.

Wissenschaftsmanagement spielt auf allen Organisations- und Verwaltungsebenen eine bedeutende Rolle – in der klassischen Verwaltung, in der Unterstützung von Lehre, Forschung und Transfer sowie an den Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

Das Berufsbild der Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager ist vielfältig, die Anforderungen und Rahmenbedingungen sind jedoch ähnlich.

Ein regelmäßiger Austausch in einem funktionsübergreifenden Netzwerk und die gemeinsame Ausbildung eines Selbstverständnisses sind daher gewinnbringend für alle Akteure.

Im Netzwerk sollen Themen wie eine systematische Rekrutierung von Talenten, die Etablierung von Ausbildungs- und Karrierewegen und verlässliche Aufstiegschancen angegangen werden.

Mit eigenen Angeboten, einer Jahrestagung aller Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager und der intensiven Kooperation mit vielfältigen Partnern tragen wir im Netzwerk dazu bei, die Steuerung und Gestaltung von Einrichtungen der Wissenschaft nach professionellen Standards zu betreiben.

Karriere und Positionierung

Eine Karriere im Wissenschaftsmanagement ist eine attraktive Berufsoption für Akademikerinnen und Akademiker.

Wir tragen dazu bei, diese Berufsoption bekannt zu machen und unterstützen Nachwuchstalente, die sich für den Beruf Wissenschaftsmanagement interessieren.

Für erfahrene Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager bieten wir Chancen für einen hochkarätigen Austausch und das Lernen voneinander, zum Beispiel durch wechselseitige Hospitationen und study visits.

Wissenschaftsmanagement steht im Dienste der Wissenschaft: Deshalb entwickeln wir unsere professionellen Standards in einem Code of Conduct für das Wissenschaftsmanagement.

Das Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.

Das Netzwerk ist offen für alle Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager an Hochschulen und in außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in Forschungsfördereinrichtungen und Ministerien, an der Spitze von Institutionen oder im mittleren Management.

Das Netzwerk hat sich 2011 konstituiert und wird seine Angebote und Services für seine Mitglieder kontinuierlich ausweiten – machen Sie jetzt mit!

Das Netzwerk Wissenschaftsmanagement ist als gemeinnütziger Verein organisiert. Seine Aktivitäten werden von einem Vorstand verantwortet – getragen werden der Verein und seine Aktivitäten von vielen engagierten Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanagern.

Mitglied werden

Wir bieten Ihnen Werkzeuge und Strategien, um Ihre Ziele als Wissenschaftsmanagerin oder Wissenschaftsmanager zu erreichen und begleiten Sie in einem weiten Netzwerk mit Fachwissen und persönlicher Unterstützung.

Haben Sie früh und aktiv teil an der Prägung des Berufsbildes »Wissenschaftsmanagement«.

Entwickeln Sie sich beruflich weiter und tragen Sie zur Professionalisierung von Nachwuchstalente bei.

Fördern Sie das Wissenschaftsmanagement, indem Sie Einstiegsstipendien, Hospitationen und Study Visits initiieren.

Genießen Sie Vorteile vergünstigter Veranstaltungen und den Erhalt der Zeitschrift Wissenschaftsmanagement.

Es wird ein Mitgliedsbeitrag von 120 Euro jährlich erhoben.

Beitritt

Der Verein Wissenschaftsmanagement! e.V. hat seinen Sitz in Berlin.

Für Ihre Mitgliedschaft füllen Sie bitte das Beitrittsformular unseres Vereins unter www.netzwerk-wissenschaftsmanagement.de aus.

Bei Fragen wenden Sie sich gern unter info@netzwerk-wissenschaftsmanagement.de an unsere Geschäftsstelle.



**Netzwerk
Wissenschaftsmanagement**

IMPRESSUM

Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.

POSTANSCHRIFT & GESCHÄFTSSTELLE

Netzwerk Wissenschaftsmanagement! e.V.

c/o con gressa GmbH

Engeldamm 62, 10179 Berlin

IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Susann Morgner

T: +49 (0)30 28 49 38 42

F: +49 (0)30 28 49 38 50

info@netzwerk-wissenschaftsmanagement.de